

lingsgrün besonders leuchtenden weiß-roten Ministranten und den Zelebrator des Gottesdienstes beritten zu machen. Auch werden die Absichten des Geistlichen, nach dem nunmehr in 4-jähriger Übung erreichten Zusammenspiel den Gottesdienst durch Rezitation aller Texte des Georgenfestes und großen Volksgesang noch festlicher zu gestalten, große Begeisterung finden. Verbannt sei — wie bisher — vom heiligen Berge nur zweierlei: die konkurrierenden „Pferdestärken“ der Benzinosaurier und die Verkaufsbuden. — Nach diesem ermutigenden Blick in echte wie von selbst unorganisiert strömende Lebendigkeit des Festes konnten die Frankenbündler auf den Ruinen des Obersenftenberges und der wieder aufgefundenen Lohburg auch einen Blick in die Geschichte tun. Die Bfd. Hundt, Baptistella und Eyrich boten hierzu beifällig aufgenommene Streiflichter.

Über die Beliebtheit und Anziehungskraft der Frankenkirchweih auf dem Walberla braucht kein Wort verloren werden; der Besuch von 35 000 Personen spricht für seine Volkstümlichkeit, besonders wenn man berücksichtigt, daß hierfür keinerlei Werbetrommel gerührt wird. Anschließend nach dem Besuch von Leutenbach und St. Moritz gab Bundesführer Dr. Peter Schneider während der Mittagsrast auf der luftigen Höhe des Burgsteins neben einem Bild über die Entwicklung des Walburgiskultes auf der Ehrenbürg einen kulturgeschichtlichen Rückblick über den „Schild“ hinter dem Walberla, dem Gebiet, in dem der feinsinnige Roman des Leutenbacher Pfarrherrn, Geistl. Rat Dr. Kanzler „Der Burgkaplan“ spielt, dessen letztes Kapitel von Bfd. Knauer vorgelesen wurde. Nach Überquerung der Jurahochfläche gelangte die frohe Wanderschar nach Hundshaupten, wo ihr der Schloßherr Universitätsprofessor Dr. Götz Frh. von Pölnitz in dankenswerter Weise Zutritt zu dem Burgenbau gewährte und geschichtliche Erläuterungen gab. Ein Gang über den Hetzelsberger Reisberg — der das Problem der „Reisberge“ wieder akut werden ließ — beschloß die von herrlichstem Maiwetter begünstigte Wanderung. H. H. — F. K.

## Fränkisches Pantheon

Nachdem wir dem fränkischen Volk bis jetzt einen Dichter, einen Maler und einen Baukünstler vorgestellt haben, bringen wir heute das Lebens- und Schaffenbild eines bedeutenden Kommunalpolitikers und Wirtschaftlers in der Darstellung durch eine berufene Feder.

Der Herausgeber

### Adolf Wächter

Das Frankenland hat in früheren Jahren und nicht minder in heutiger Zeit manchen Mann gestellt, der sich um unsere engere und weitere Heimat große Verdienste erwarb. Ein solcher Mann ist Geheimer Rat Oberbürgermeister a. D. Adolf Wächter. Er stammt aus Herlheim bei Gerolzhofen. Seine Eltern waren Bauersleute. Das Aufseesianum und das Alte Gymnasium in Bamberg sahen ihn als Schüler. In Würzburg folgte das Studium der Jurisprudenz, und nach kurzer Anwaltstätigkeit kehrte Wächter 1902 von dort nach Bamberg zurück, um als Rechtsrat in städtische Dienste zu treten. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn 1913 als Bürgermeister und späteren Oberbürgermeister an die Spitze der Gemeinde. Dieses Amt hatte er bis 1923 inne. Das Bamberg von heute ist in vielem Dingen sein Verdienst. Stadtwaldwasserwerk, Viehhof, Gaswerk, Kanalnetz, Erschließung und Erweiterung der Verkehrslinien, Ansiedlung von Industrie, der Hafen, im Zusammenhange damit die Führung der Rhein-Main-Donau-Großschiffahrtsstraße über Bamberg und nicht zuletzt die Gründung der Überlandwerk Oberfranken A. G., um nur einige zu nennen, sind Zeugen des fortschrittlichen Wirkens dieses Mannes. Auch außerhalb Bambergs Mauern fand seine segensreiche Tätigkeit in der Wahl zum 1. Vorsitzenden des Bayerischen Städtetages und des Bayerischen Kreistagsverbandes sichtbaren Ausdruck.

Nach dem Ausscheiden aus der Kommunalverwaltung widmete sich Wächter bevorzugt wirtschaftlichen Aufgaben. Er wurde einer der bedeutendsten Männer der bayerischen Energieversorgung. Die Bayernwerk A. G., d. i. die bayerische Landeselektrizitätsversorgung, zählt ihn seit ihrer Gründung zu ihrem



Bildnis Adolf Wächter nach einem Gemälde von H. Schlereth.

Aufsichtsratsmitglied. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges übernahm er von 1945 — 1951 in hohem Alter den Vorsitz im Aufsichtsrat dieses Unternehmens. Der weitere Ausbau von Kraftwerksanlagen in schwerster Zeit ist ihm zu danken. Zu der Gründung des Überlandwerks Oberfranken kam die maßgebende Mitarbeit an zahlreichen anderen oberfränkischen Energieversorgungsunter-



nehmen und an einer ganzen Reihe anderer Gesellschaften, die ebenfalls öffentliche Aufgaben erfüllen. Im Jahre 1927 schuf Wächter durch die Kapitalbeteiligung des Kreises Oberfranken an der Überlandwerk Oberfranken A. G. Bamberg und der Bayerischen Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft A. G. Bayreuth eine in ihrer Art einmalige öffentliche Stiftung, die Kreisstiftung Oberfranken. Ziel und Aufgabe dieser Stiftung ist, auf den Regierungsbezirk Oberfranken beschränkt, die unmittelbare Erfüllung ausschließlich der Volkswohlfahrt dienender gemeinnütziger Zwecke. Die Stiftung hat auf Grund ihrer Struktur auch die 2 verlorenen Weltkriege und die dadurch bedingten Währungsumstellungen ohne wesentliche Einbuße überstanden. Sie stellt alljährlich erhebliche Mittel für Landwirtschaft und Schulwesen, für Wasserversorgung und Elektrifizierung armer Gemeinden zur Verfügung. In den Jahren 1950/51 ist im Osten Bambergs die Heimfriedsiedlung, eine Siedlung für Betriebsangehörige des Überlandwerks Oberfranken entstanden. Ein besonderer Gedenkstein und der Name einer Straße weisen darauf hin, daß Wächter der Gründer dieser Siedlung ist.

Einem Leben in der Öffentlichkeit bleibt neben dem Hosianna das Cruzifige nicht erspart. Sogenannte nationale Kreise brachten Wächter 1924 zu Fall. Kein Wunder, daß er 1933 zu den Männern zählte, die ins Gefängnis wandern mußten. „Gesetz und Recht, strengste Unparteilichkeit und Sachlichkeit werden der Leitstern meines Handelns sein.“ Diese Worte des jungen Bamberger Bürgermeisters, anlässlich seiner Amtseinführung 1913 gesprochen, sind keine schöne Redensart geblieben. Für ihn lag nichts am Beifall der Welt, maßgebend war zu jeder Zeit die eigene Überzeugung, die Pflicht und das Gewissen. Einer an Erfolgen reichen Lebensarbeit blieb letzten Endes die allseitige Anerkennung von Gemeinde, Staat und Wirtschaft nicht versagt. Wächters Leistungen für die Wirtschaft fanden zum wiederholten Male in früheren Jahren und neuerdings in jüngster Zeit ihre besondere Anerkennung dadurch, daß er unter den ersten Persönlichkeiten aus Bayern mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik ausgezeichnet wurde. Geheimer Rat Wächter ist am 3. Januar 1953 80 Jahre alt geworden. Die Stadt Bamberg hat auf Grund einstimmigen Stadtratsbeschlusses den aus diesem Anlaß allseits Gehörten zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Damit fand auch Wächters erfolgreiche kommunale Tätigkeit den gebührenden Dank. Daß sich der alte Geheimrat, der sich trotz seiner späteren Übersiedlung nach München stets als Sohn seiner fränkischen Heimat bekannte, gerade über diese Auszeichnung und diesen Beweis der Anerkennung seiner Bamberger, mit denen er ja von Jugend auf in guten und schlechten Tagen jederzeit aufs engste verbunden war, außerordentlich freute, hat er am 27. Mai 1953, dem Tag der feierlichen Überreichung der Ehrenbürgerurkunde selbst gebührend zum Ausdruck gebracht.

?	Fränkische Rätselecke	?
---	-----------------------	---

### Lösungen der Rätsel in Nr. 2/1953 der Bundesbriefe

1. Der Tisch ist ein Tiisch und der Fisch ist ein Fiisch in Haßfurt und seinem Umland, das zu der mittleren von den drei südwestlich-nordöstlich streichenden Zonen der ostfränkischen Mundarten gehört. (Die Zone reicht von Marktbreit über Haßfurt, dann Coburg und Probstzella noch über den Thüringer Wald.) Die auffallende Dehnung ist nicht etwas besonders Fränkisches und steht nicht vereinzelt da, sie findet sich auch in Teilen des alemannischen, baierischen, südthüringischen Sprachgebietes und fand sich bis